

UNTERWALLIS

«e'mobile»
tagte

SITTEN | Der Schweizerische Verband für elektrische und effiziente Strassenfahrzeuge tagte gestern Mittwoch in der Walliser Hauptstadt. Im Anschluss an die GV präsentierten Fachleute verschiedene Aspekte der Elektromobilität und anderer neuer Technologien. Sie legten insbesondere dar, in welche Richtung sich die Fahrzeugtechnologien entwickeln dürften.

Stromrabatt
gefordert

HÉRÉMENCE | Die SVP Hérémence will mittels einer Unterschriftensammlung eine ausserordentliche Urversammlung erzwingen. Laut einer Medienmitteilung hat man dazu bereits 200 der 220 benötigten Unterschriften zusammen. Die SVP will, dass die Bevölkerung von den stets gestiegenen Einnahmen aus der Wasserkraft auch profitiert. Die Einnahmen sind von drei Millionen Franken im Jahr 2006 auf fünf Millionen Franken im letzten Jahr gestiegen. Konkret soll jeder Haushalt 600 Franken erhalten, jede Person 300 Franken.

Neue
Hüttenwartin

ST-MARTIN | In der SAC-Hütte Beca-de-Bosson hat seit diesem Sommer eine ehemalige Patrouille-des-Glaciars-Siegerin die Führung inne. Die zweifache PdG-Gewinnerin ist mit der Halbzweijahresbilanz zufrieden, wie der «Nouveliste» berichtete. Bisher hat sie rund 1000 Logiernächte verzeichnet. Im Rekordjahr waren es im gesamten Sommerhalbjahr 2200 Übernachtungen.

300 neue
Betten geplant

ST-LUC | Die Bergbahnen Saint-Luc-Chandolin wollen mehr Gäste in ihr Gebiet bringen. Geplant ist deshalb eine Überbauung mit 300 neuen Betten in unmittelbarer Nähe der Talstation der Bergbahn. Ein entsprechendes Terrain hat man bereits gekauft, wie der «Nouveliste» berichtete.

Keine
Ausnahme

VOUVRY | Für ein künftiges Gaskombikraftwerk Chavalon in der Gemeinde Vouvry soll definitiv keine Sonderregelung gelten. Die Energiekommission des Nationalrates (UREK) hat dies bei der Beratung der neuen CO₂-Kompensationsverordnung dem Bundesrat in Auftrag gegeben. Weil in der Nähe des früheren Ölkraftwerks keine Siedlung steht, kann die Abwärme nicht genutzt werden. Die Kommission empfiehlt, den Entscheid des Parlamentes umzusetzen.

Tourismus | Neue Broschüre: «Touristisches Angebot der Walliser Talebene»

Städte präsentieren sich

WALLIS | Die Städte der Walliser Talebene haben ihre touristischen Angebote in einer Broschüre zusammengefasst.

Bereits vor drei Jahren begannen erstmals die Tourismusbüros von Siders, Sitten und Martinach zusammenzuarbeiten. Sie haben gemeinsam das Pauschalangebot «le Valais côté villes» lanciert. Aufgrund des grossen Interesses der anderen Städte der Talebene wurde ein neues Konzept im Laufe des Jahres 2009 erarbeitet. Mit dabei sind neben Siders, Sitten und Martinach jetzt auch Visp, Leuk, Brig und St-Maurice. Herausgekommen ist die Broschüre «Touristisches Angebot der Walliser Talebene».

Potenzial ausschöpfen

Obwohl die Mehrheit der Gäste im Wallis überwiegend ihren Aufenthalt in den Bergstationen verbringt, weist gemäss den Verantwortlichen die Rhoneebene eine immer grösser werdende touristische Wichtigkeit auf. Der Tourismus in der Talebene wolle nicht mit den Berggebieten konkurrieren, sondern als Ergänzung verstanden werden. «Auf dem Weg in eine Bergstation durchquert der Gast auch immer die Talebe-

ne. Dank der neuen Broschüre erhält er kompakte Informationen über die Angebote in den Städten», so David Guntern, Direktor von Brig Belalp Tourismus. Sieben Tourismusedirektoren haben an der Broschüre gearbeitet, ein nicht immer ganz so einfaches Unterfangen. «Die Entscheidung, welches Angebot von welcher Stadt in die Broschüre kommt, war nicht immer ganz einfach. Sehr interessant war aber der gegenseitige Austausch», so David Wyssen, Tourismusedirektor von Visp.

Generelle und spezifische
Informationen

Grafiker aus dem ganzen Wallis nahmen am Ideenwettbewerb für die Gestaltung der neuen Broschüre teil. «Eine Agentur aus Siders vermochte uns zu überzeugen. Ihr Konzept entsprach unseren Vorstellungen, weil es die verschiedenen Facetten der Rhoneebene kompakt präsentieren konnte», so Vincent Courtine, Tourismusedirektor von Siders.

Die neue Broschüre ist in zwei Teile gegliedert. Im ersten erhält der Gast generelle Informationen über die Walliser Talebene. So unter anderem über die Naturparks, Thermalzentren, Vergnügungsparks oder auch den Wein. Im zweiten Teil



Tourismusedirektoren der Talebene: David Guntern, Brig, David Wyssen, Visp, Alexandra Matter, Leuk, Vincent Courtine, Siders, Jean-Marc Jacquod, Sitten, Fabian Claivaz, Martinach, und Samuel Carraux, St-Maurice (v. l.).

FOTO WB

folgen dann die Informationen über die einzelnen Städte. Die grösseren haben jeweils zehn Angebote aufgeführt, die kleineren fünf. Immer dabei ist eine Ortskarte, mit welcher der Gast die Angebote leichter finden kann.

Bei der Auswahl der Angebote wurde darauf Wert gelegt, so vielfältig wie möglich zu sein und auch Attraktionen aus Nachbargemeinden in der Tal-

ebene miteinzubeziehen. So findet man zum Beispiel bei Leuk auch die Ortschaft Turtmann und bei Visp gibt es einen Hinweis auf das Rilke-Dorf Raron.

«Wir sind stolz auf das Endprodukt. Es ist das Ergebnis einer guten Zusammenarbeit. Die Broschüre zeigt den kulturellen Reichtum der Talebene von Brig bis nach St-Gingolph», sagte Courtine weiter. Die Broschüre in Deutsch,

Französisch und Englisch erscheint in einer Auflage von 100 000 Exemplaren. Die Kosten für das Gesamtprojekt beliefen sich auf 156 000 Franken. Daran beteiligten sich der Kanton Wallis und die Tourismusbüros mit je 50 000 Franken. Der Restbetrag von 56 000 Franken kam dank Unternehmen zusammen, welche die Broschüre als Werbeplattform nutzen. **mst**

Kollegium Brig | Bund und Kantone planen Harmos fürs Gymnasium

Reifeprüfung mit mehr Profil

Bisher blieb das Kollegium Brig in der bewegten Bildungsregion Wallis von tief greifenden Reformen verschont. Bisher.

SEBASTIAN GLENZ

Wie der «Tages-Anzeiger» am Mittwoch schrieb, nimmt sich die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) nach der Reform der Volksschule (Harmos) nun auch der Gymnasien an. Sie möchte die Ziele der Gymnasien landesweit verbindlicher und messbarer machen. Verschiedene Studien zeigen nämlich, schreibt der «Tagig», dass die Maturanden die Schulen mit sehr unterschiedlichen Kenntnissen verlassen – und nicht immer adäquat vorbereitet auf die Uni sind. Um dies zu ändern, hat die Konferenz der Mittelschulämter (Smak) im Auftrag der EDK erste Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Gymnasien erarbeitet. Erwogen werden etwa Maturitätsprüfungen mit verbindlichen Bedingungen und ein neuer Rahmenlehrplan, der einheitliche Kompetenzniveaus definiert. Zudem soll das Gymnasium gemäss der Smak überall mindestens vier Jahre dauern. Gemäss dem Briger Kollegiumsrektor Michael Zurwerra beschäftigt man sich schon seit Längerem mit solchen Gedanken. «Die Qualität einer Matura muss vergleichbar sein. Eine Harmonisierung, die die gleichen Lernziele zum Nenner hat, ist also durchaus begrüssens-

wert.» Eine Matura müsse auch in Zukunft einen Aussagewert haben. Zurwerra betont aber auch, dass die jeweiligen Gymnasien ihre Eigenheit nicht verlieren sollten. «Setzen die Klosterschulen in Einsiedeln und Disentis vermehrt auf alte Sprachen, fahren wir weiterhin eine breitere Palette. Auch Gymnasien, die mehr Wert auf eine naturwissenschaftliche Ausprägung legen, sollten diesen Kurs weiterfahren können. Harmonisieren heisst nicht gleichschalten. Dazu gehört, dass die Lehrer in den Klassen immer noch eigene Gestaltungsmöglichkeiten behalten müssen.»

Reformdruck ist da

Der Druck auf die Gymnasien ist in den letzten Jahren gestiegen. Auch deshalb, weil Unterschiede in der (Aus-)bildung der Absolventen eines Gymnasiums bezüglich Qualität und Schwerpunkten an den Universitäten festgestellt wurden. Hinzu kommt, dass die Gymnasien den Konkurrenzdruck spüren. War das Kollegium Brig in vergangenen Zeiten noch die allein selbige machende Eintrittskarte ins universitäre Glück, entstanden in den letzten Jahren Ausbildungswege – über die Berufsmatura beispielsweise –, die jungen Menschen neue bildungstechnische Wege an Hochschulen eröffnet haben. Eigentlich eine begrüssenswerte Entwicklung, die aber auch sichtbar machte, dass sich die Gymnasien in der Schweiz wohl oder übel ein ausgeprägteres Profil zulegen müssen.



Das Kollegium Brig. Gymnasiale Bildung kann nur heissen, in allen Fächern exemplarisch in die Tiefe zu gehen. **FOTO WB**

Das sieht auch Kollegiumsrektor Zurwerra so. Man hätte sich jetzt sehr lange und zu Recht mit dem Aufbau der Berufsmatura beschäftigt, so Zurwerra. Jetzt gehe es aber darum, dem Gymnasium ein klares Profil zu geben, worin auch erkennbar wird, wo sich die gymnasiale Matura von der Berufsmatura unterscheidet. Wie das aussehen könnte, umschrieb der Publizist und Bildungsexperte Ludwig Hasler, der im Februar letzten Jahres in Brig einen Vortrag hielt. Hasler fordert, dass sich das Gymnasium klarer gegen die Berufsbildung abgrenzen müsse. Berufsbildung sei Bildung mit Hand und Fuss. Das sei perfekt. Der Begriff «Allgemeinbildung» im Gymnasium sei jedoch unbrauchbar gewor-

den. Gymnasiale Bildung könne nur noch heissen, in allen Fächern exemplarisch in die Tiefe zu gehen. Einen Menschentypus zu formen, der nicht in die eine Praxisrichtung schreitet, sondern – bis zur Matura – als Spaziergänger durch die Welt geht, sich immer vitaler für Dinge und Wissen interessiert.

Intelligente Elite

Hasler meint, dass das Gymnasium eine intelligente Elite ausbilden müsse. Nicht Funktionseliten, sondern die gesellschaftliche Elite im alten Sinne: Zur Elite gehöre, wer «das Ganze» im Auge behalte. Zurwerra teilt die Meinung, dass die Gymnasien heute mehr als nur Vermittler von Allgemeinbildung sein müssen und dass es auch in

Zukunft nicht die Aufgabe der Gymnasien ist, Fachspezialisten auszubilden. Er verweist dabei auf die bereits im neuen Maturaanerkenntnisreglement festgelegten Ziele des Gymnasiums, die vor allem von Fertigkeiten und Fähigkeiten sprechen, die den Gymnasiasten zu vermitteln sind. So steht da, dass «die Schülerinnen und Schüler zu jener persönlichen Reife gelangen, die Voraussetzung für ein Hochschulstudium ist und die sie auf anspruchsvolle Aufgaben in der Gesellschaft vorbereitet. Die Schulen fördern gleichzeitig die Intelligenz, die Willenskraft, die Sensibilität in ethischen und musischen Belangen sowie die physischen Fähigkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler.» Zudem haben die Gymnasien gemäss Zurwerra auch Sprachkompetenz und Kommunikationsfähigkeit zu vermitteln. «Durch die vertiefte Darstellung von historischen und kulturellen Zusammenhängen, philosophischen und ethischen Grundlagen usw. sollen die Maturanden dahin gehend gebildet werden, dass sie bereit sind, Verantwortung gegenüber sich selbst, den Mitmenschen, der Gesellschaft und der Natur wahrzunehmen.» Zurwerra ist der Meinung, dass sich die Gymnasien in Zukunft noch klarer auf diese in der MAR 95 vorgegebenen Ziele ausrichten haben und noch konsequenter Fähigkeiten und Fertigkeiten im Gegensatz zu reiner Wissensvermittlung zu leisten haben.